

Das verzwickte Reallabor in Mittelingen!

Ein Planspiel zur Transformativen Forschung

Spieler:innen 5-25

Alter 16-99 Jahre

Dauer 90 Minuten

Durchführung analog oder digital

Inhalt

1 Manifest

1 Anleitung zum Selbstspielen

1 Ausgangsszenario

7 Fallkarten

Ablauf

Nach einer kurzen Einführung diskutieren die Teilnehmer:innen in Kleingruppen anhand eines Reallabor-Szenarios verschiedene Konfliktfälle. Diese erfordern eine Entscheidung für oder gegen ein weiteres transformatives Vorgehen. Die Gruppen durchlaufen drei moderierte Diskussionsrunden à 15 Minuten. Durch die Verzweigung entstehen unterschiedliche Handlungsstränge und Argumentationsketten, die in einer abschließenden Reflexionsphase gesammelt und in den Kontext des transformativen Forschens eingebettet werden. Ziel ist das spielerische Anwenden und kritische Diskutieren des Ansatzes sowie das Erleben eines ko-evolutionären Prozesses.

Rezensionen

Diese Transformationsaufgaben lassen Sie nicht kalt! Universität Aachen

Dieses Spiel regt zum Nachdenken über Forschungspraxis an! Universität Stuttgart

Einfach erklärt und flexibel je nach Teilnehmer:innen! Universität Potsdam

Die Mittelstadt als Schauplatz eines großartigen Stadtentwicklungsspiels! Das Mittelstadt-Netzwerk

Spielspaß für große und kleine Forscher:innen, Planer:innen und Praktiker:innen! Koordinatorin Kolleg

Autor:innen

Lea Fischer
fischer@pt.rwth-aachen.de

Julia Shapiro
shapiro@pt.rwth-aachen.de

Marie Graef
marie.graef@sowi.uni-stuttgart.de

Christina Wilkens
christina.wilkens@hfwu.de

Florian Markscheffel
florian.markscheffel@sowi.uni-stuttgart.de

Mehr Informationen unter www.mittelstadtalsmitmachstadt.de/dialog/planspiel. Ihr habt das Spiel durchgeführt und wollt von euren Erfahrungen berichten? Schickt uns euer Feedback und wir veröffentlichen es auf unserer Website.

Moderationskarte

Liebe:r Moderator:in,
willkommen im Reallabor in Mittelingen! Deine Aufgabe ist es, die Teilnehmer:innen auf das Planspiel einzustimmen und die Diskussion zu moderieren. Dafür bekommst du mit dieser Moderationskarte einen Vorschlag für den Ablauf und praktische Hinweise für die Durchführung. Viel Spaß!

Gemeinsamer Start (15 min)

Beginne das Spiel indem du die Teilnehmer:innen begrüßt und erkläre ihnen die **Zielsetzung und den Anlass** des Spiels. Solltest du die Teilnehmer:innen noch nicht kennen, kannst du auch die Gruppenerfahrungen abfragen:

- Befindet ihr euch derzeit in einem Transformativen Forschungsprozess?
- Habt ihr schon mal über Transformative Forschung diskutiert?
- Könnt ihr euch unter dem Begriff „Transformative Forschung“ etwas vorstellen?

Wechsle nun bewusst ins Planspiel, indem du beispielsweise eine andere Jacke anziehst. Jetzt empfehlen wir dir auch ins „Du“ zu wechseln, um den Teilnehmer:innen zu signalisieren, dass sie sich im Spiel befinden. Teile die Teilnehmer:innen in zufällige oder heterogene Gruppen ein. Wir empfehlen **Gruppengrößen von 5-10 Personen**. Jede Gruppe braucht dabei eine:n eigene:n Moderator:in. Skizziere nun noch den weiteren Ablauf und verabschiede die Gruppen ins Spiel.

In den Gruppen (55 min)

Begrüße die Gruppen nun in Mittelingen, einer kleinen Mittelstadt in Deutschland und stelle dich als Gruppen-Moderator:in vor. Die **Teilnehmer:innen sind externe Berater:innen**, die gemeinsam mit Forschenden versuchen werden, ein Reallabor zu einem guten Ende zu bringen. Sie sollen möglichst **eigenständig diskutieren**, deine Aufgabe wird es sein die Spielkarten auszuteilen, die Zeit im Auge zu behalten und gegebenenfalls die Diskussion anzustoßen (siehe „Praktische Hinweise für die Durchführung“). Starte nun mit einer kleinen **Vorstellungsrunde**. Anschließend verteilst du das Ausgangsszenario und das Manifest. Gib den Teilnehmer:innen genug Zeit (ungefähr 10 min), um sich beides durchzulesen. Wenn es keine Verständnisfragen gibt, könnt ihr mit der Diskussion loslegen. Verteile nun die erste Spielkarte „Runde 1“. Bestimme eine:n Teilnehmer:in, welche:r die Spielkarte für alle laut vorliest. Anschließend sollen die Teilnehmer:innen die **Handlungsoptionen in maximal 15 Minuten diskutieren**. In dieser Zeit sollte sich die Gruppe auf eine Handlungsoption einigen. Je nachdem, wofür sich die Teilnehmer:innen entschieden haben, teilst du die nächste Fallkarte aus. Wiederhole diesen Ablauf in der zweiten Runde. In der dritten Runde gibt es keine Handlungsoptionen mehr. Hier könnt ihr **frei diskutieren** und den gesamten **Spielverlauf reflektieren**. Beende nach Ablauf der Zeit nun die Diskussion und kehre mit deiner Gruppe ins Plenum zurück.

Gemeinsamer Abschluss (15 min)

Beginne das Plenum mit einem Abschlussstatement im Spiel. Du kannst dir gerne selbst etwas ausdenken oder den folgenden Text vorlesen:

Was für ein turbulenter Forschungsprozess! Eines haben wir sicher alle in Mittelingen gelernt: Transformatives Forschen ist komplex, unvorhersehbar und erfordert viel Fingerspitzengefühl. Doch auch wenn die Umnutzung nicht geklappt haben sollte oder Beteiligte empört oder enttäuscht gewesen sein sollten, haben sich die Mittelinger:innen doch intensiv mit der Großen Transformation im Kleinen beschäftigt – vielleicht bleibt ja der eine oder andere Impuls hängen. Und größer gedacht: Für die Transformative Forschung insgesamt war diese Erfahrung sicherlich viel wert, ist sie doch ein noch junger, im Werden begriffener Forschungsansatz, der sich mit jedem Experiment und jedem Diskurs weiterentwickelt.

Nimm nun die **Planspiel-Rolle ab**, indem du beispielsweise deine Jacke wieder wechselst und ins „Sie“ zurückkehrst. Ihr könnt nun gemeinsam den Spielverlauf reflektieren und euch **über eure Erfahrungen austauschen**, zum Beispiel mit den folgenden zwei Fragen:

- Wo gab es die größten Übereinstimmungen und Diskussionspunkte?
- Was ist die Take-Home-Message?

Beende das Treffen und **bedanke dich** bei den Teilnehmer:innen fürs Mitmachen.

Praktische Hinweise für die Durchführung

Für das Planspiel solltet ihr euch ungefähr **1,5 Stunden Zeit** nehmen. Wir haben sowohl digital als auch analog gute Erfahrungen mit der Durchführung gemacht. Die Spielunterlagen kannst du somit entweder ausdrucken oder auf mehrere PDF-Seiten aufteilen. Wir würden dir empfehlen, **nicht alle Karten auf einmal**, sondern der Reihenfolge nach **auszuteilen**. Weitere Hinweise, um die Knackpunkte im Spiel zu meistern findest du unten.

Sollte die **Diskussion stocken**, kannst du folgende Ideen nutzen:

- Fordere die Teilnehmer:innen dazu auf, sich **spontan per Handzeichen** für A oder B zu **entscheiden**. Frage anschließend nach der Begründung.
- Frage nach, ob die Teilnehmer:innen bereits **eigene, ähnliche Erfahrungen** gemacht haben und wie sie damit umgegangen sind.
- Verweise nochmal stärker auf das **Manifest** und frage die Teilnehmer:innen, wie es ihnen behilflich sein kann.
- Frage nach, warum es den Teilnehmer:innen schwer fällt, **eine eigene Haltung** zu formulieren.

Sollten die Teilnehmer:innen anmerken, dass ihnen **Hintergrundinformationen fehlen** oder ihnen der Zeitsprung unklar ist, kannst du so vorgehen:

- Ermutige die Teilnehmer:innen dazu diese Lücken selbst zu füllen.
- Gib eigene Hinweise aber überlege laut, **wie die Vorgänge abgelaufen sein könnten**. Du bist dabei natürlich absolut frei.

Sollten sich die Teilnehmer:innen **zu schnell auf eine Handlungsoption einigen** und deswegen keine Diskussion zustande kommen, kannst du diese Tipps nutzen:

- Äußere eigene **inhaltliche Bedenken**.
- Ermutige die Teilnehmer:innen dazu einzelne **Elemente detaillierter** zu **durchdenken**.

Solltet ihr schneller als die anderen Gruppen mit der Diskussion fertig sein, könnt ihr die **restliche Zeit** damit verbringen:

- Reflektiert den **Spielverlauf**: Welche weiteren Handlungsoptionen hätte es aus eurer Sicht geben können und wie hätten diese das Ergebnis beeinflusst?
- Reflektiert das **Manifest**: An welchen Stellen war es hilfreich und wo kommt es an seine Grenzen?
- Reflektiert das **Planspiel**: Wie hat es euch gefallen? Wo seht ihr noch Verbesserungsbedarf?

Wir forschen transformativ

Als interdisziplinäres Graduiertenkolleg, gefördert von der Robert Bosch Stiftung, untersuchen wir Transformationsprozesse in kleinen Mittelstädten und möchten Wandel in Bezug auf konkrete Zukunftsfragen unterstützen.

Wir, die 13 Doktorand:innen des Kollegs, verfolgen dabei den Ansatz der transformativen Forschung. Dieser beinhaltet neben veränderten wissenschaftlichen Denk- und Handlungsmustern vor allem ein grundlegend anderes Verständnis von Forschung. Die folgenden Punkte definieren unsere Standpunkte und bilden einen gemeinsamen Rahmen für unsere Vorhaben.

Wir forschen transformativ, das bedeutet:

1 Wir setzen Impulse

Durch unsere Forschung werden vor Ort Transformationsprozesse aufgegriffen, gefördert, angestoßen – und beforscht!

2 Wir beteiligen und empowern aktiv

Unsere Forschung bindet die betroffenen Einwohner:innen der Mittelstädte gezielt ein und unterstützt sie als Gestalter:innen des Wandels!

3 Wir forschen transdisziplinär

Wir lernen vom Alltagswissen und der Expertise der lokalen Akteur:innen und erkunden mit ihnen gemeinsam das Forschungsfeld Mittelstadt!

4 Wir verschränken Wissenschaft und Gesellschaft

Als forschende Agent:innen vor Ort sind wir Teil der Transformationsprozesse und reflektieren diese Rolle umfassend!

5 Wir agieren normativ

Unsere Forschung dient der Realisierung von Idealen wie Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit, innerhalb derer die konkreten Zielsetzungen gemeinsam ausgehandelt werden!

6 Wir halten Konflikte aus

Transformation ist immer konfliktreich. Wir wollen Konflikte mit und zwischen beteiligten Akteur:innen bewusst aushalten, aber auch ausleben und aushandeln.

7 Wir passen Prozesse stetig an

Wir gestalten unsere Forschungsprozesse transparent, halten Rücksprache mit den Akteur:innen vor Ort und sind offen, unser Vorgehen bei Bedarf anzupassen!

8 Wir begreifen Scheitern als Lernprozess

Wir reflektieren alle Ergebnisse und akzeptieren unsere Schwächen und Misserfolge als Lehren für diese und andere Forschungsprozesse!

9 Wir verstetigen Entwicklungen

Wir intendieren, dass die Ergebnisse unserer Forschung langfristig und sozial robust vor Ort wirken!

10 Wir übertragen Wissen

Unser erarbeitetes System-, Ziel- und Transformationswissen und die entwickelten Methoden stellen wir über das neu gegründete Mittelstadtnetzwerk zu Diskussion und Anwendung bereit!

Wir schreiben das Jahr 2023. Die große Transformation stagniert, der motorisierte Individualverkehr floriert, der Flächenverbrauch steigt - nur das Corona-Virus zieht langsam ab. Einige mutige Forscher:innen des Graduiertenkollegs „Mittelstadt als Mitmachstadt – Qualitativer Wandel durch neue Kulturen des Stadtmachens“ schwärmen aus, um ihr **erstes Reallabor** zu gestalten und damit diesen Entwicklungen den Kampf anzusagen. Im Gepäck haben sie ihr „Manifest zur transformativen Forschung“. Darin werden ihr Selbstverständnis und die Forschungsmaxime abgesteckt.

Das Reallabor findet in **Mittelingen** statt. Die Stadt hat 23 000 Einwohner:innen und liegt am geographischen Mittelpunkt Deutschlands. Es gibt eine kleine Fußgängerzone, in der einige Läden leer stehen. Finanziell geht es der Stadt aber vergleichsweise gut. Durch einen Autobahnzubringer besteht eine zuverlässige Verkehrsanbindung an die nächste Großstadt und auch vor Ort bestehen attraktive Arbeitsplätze in der Automobilindustrie. Gerade ist die Verwaltung dabei, neue Wohngebiete auszuweisen, um dem Druck durch Zuzug zu begegnen. Fluch und Segen ist aus Perspektive der Bürgermeisterin die **aktive Zivilgesellschaft**, die stets zur Stelle ist und mitreden möchte.

In Mittelingen möchten die jungen Wissenschaftler:innen in einem transformativen Forschungsprozess den Wandel über Räume, Institutionen und Prozesse untersuchen. Die Verwaltung ist begeistert, die Doktormütter sind überzeugt und der Idealismus im Kolleg ist groß! Zusammen mit engagierten Bürger:innen und Vereinen soll im Reallabor erforscht werden, wie eine **Transformation des kollektiven Lebensstils in Richtung Nachhaltigkeit** in ihrer Mittelstadt aussehen könnte.

In einer ersten Abstimmung haben die Reallaborteilnehmenden eine **sechsmonatige kreative Umnutzung von 60 öffentlichen Parkplätzen** beschlossen. Die Parkplätze liegen beidseitig längs an drei Einkaufsstraßen mit Einzelhandel und Kleingewerbe in der Erdgeschosszone und Wohnnutzung in den höheren Stockwerken. Ziel des Projekts ist auszuprobieren, wie eine Stadt ohne ruhenden Verkehr von ihren Bewohner:innen angeeignet wird. In dieser Zeit stehen nur einzelne Parkplätze für Menschen mit Behinderung oder zum Halten zur Verfügung.

Der Start des Reallabors in Mittelingen ist vielversprechend, doch nach und nach entstehen zahlreiche **Ziel- und Interessenskonflikte**. Zum Glück müssen die Forscher:innen da nicht alleine durch! Ihr seid gut befreundet mit der Leiterin des Forschungskollegs und bietet an, den Forscher:innen beratend bei Seite zu springen. Schließlich habt ihr langjährige Erfahrung als Planer:innen, interessiert euch selbst für transformative Forschung und freut euch, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen.

Schafft ihr es gemeinsam, das Reallabor trotz Widerständen erfolgreich zu gestalten? Könnt ihr das **Forschungsdesign umsetzen und alle notwendigen Daten** sammeln? Oder droht dem Projekt das vorzeitige Aus?

Bearbeitet die Konfliktfälle mit eurer Forschungsgruppe und einigt euch auf euren nächsten Spielzug. Haltet ihr euch an das Manifest oder weicht ihr davon ab? Aber Vorsicht! Behaltet die Zeit im Auge – denn das Projekt ist nur für eine bestimmte Zeit finanziert.

Erster Gegenwind im Reallabor Mittelingen!

Die sechsmonatige Parkplatzzumutzung wird begeistert vorbereitet und vom Gemeinderat genehmigt, es entstehen sogar Pläne für ein spontanes Nachbarschaftscafé unter freiem Himmel. Als wenige Wochen vor dem Start des Projekts die aktive Öffentlichkeitsarbeit beginnt, **reagieren einige Anwohner:innen und Gewerbetreibende** der Straßen, in denen die Parkplätze umgenutzt werden sollen, skeptisch. Nachdem sie die Tragweite des Projektes erfasst haben, melden sie sich lautstark zu Wort und **sprechen sich gegen die Umnutzung aus**. Eine Entfernung der Parkplätze würde den Geschäften die letzte Stammkundschaft nehmen. Das kleine, unabhängige Lebensmittelgeschäft sei auf die Kund:innen, die mit dem Auto aus der einen Kilometer entfernten Einfamilienhaussiedlung kommen, angewiesen. Außerdem müssten ältere und körperlich eingeschränkte Einwohner:innen länger nach Parkplätzen suchen, womöglich weit laufen und ihre Einkäufe tragen und im Zweifel im Fall einer Verstetigung des Projekts sogar wegziehen. Außerdem befürchtet der ambulante Pflegedienst, dass er ohne seinen Fahrzeugpool vor der Tür überhaupt nicht effizient arbeiten könne. Nach und nach **unterstützen** auch **die meisten Verwaltungsvertreter:innen** den Ruf nach einer Absage oder zumindest einer deutlichen **Einschränkung** des Umfangs des **Umnutzungsprojekts**. Würden alle geforderten Ausnahmegenehmigungen realisiert, könnten **nur ca. 20 der 60 Parkplätze** umgenutzt werden und es würde keine größere Fläche ohne Unterbrechung durch einzelne Parkplätze für das Nachbarschaftscafé zur Verfügung stehen. Auch die anderen Teilnehmenden verstehen die Einwände und sind entmutigt. Nur die Vertreter:innen der Hochschule beharren auf ihrer Position: Die große Transformation und damit auch die Verkehrswende seien von Anfang an als **übergeordnete Ziele des Reallabors** gesetzt gewesen. Dafür müssen die Beteiligten, insbesondere die Gewerbetreibenden wie das Lebensmittelgeschäft und der Pflegedienst, auch zu Kompromissen bereit sein.

Wie sollen sich die Forscher:innen in diesem Konflikt positionieren?

A Das temporäre Umnutzungsprojekt wird trotz Gegenwind vieler Beteiligter in der geplanten Form umgesetzt. Der Anspruch, mit allen partizipativ Stadt zu machen und zu forschen, wird damit nicht erfüllt.

B Das temporäre Umnutzungsprojekt wird in einer reduzierten Version von nur 20 Parkplätzen realisiert. Das Ziel, eine Stadt ohne fließenden Verkehr zu simulieren und mit alternativen Visionen zu experimentieren, wird damit voraussichtlich verfehlt.

Bürger:innen als Versuchskaninchen? Die Empörung in Mittelingen ist groß!

Sechs Monate später...

Dass das Umnutzungsprojekt beinahe gescheitert wäre, ist für die Forscher:innen von großem Interesse. Sie interessieren sich schließlich für die Strukturen, Institutionen und Akteur:innen, die in Bezug auf die große Transformation ermöglichend oder beharrend wirken. Um Erkenntnisse zu gewinnen, wie eine Intervention transformative Effekte haben kann, wollen sie das aktuelle Umnutzungsprojekt im Rahmen des Reallabors beforschen und evaluieren. Letztlich interessiert sie, welche **Impulse zu einer Verhaltensänderung von Beharrungskräften** führt. Sie führen Interviews mit den Reallaborteilnehmenden und stehen immer mit Notizbuch und Bleistift für **teilnehmende Beobachtungen** bereit. Dabei nehmen sie insbesondere die Akteur:innen in den Fokus, die sich gegen die Umnutzung der 60 Parkplätze ausgesprochen hatten, da sie sich hier die meisten Erkenntnisse über Hemmnisfaktoren versprechen. Nach einigen Wochen erhält das Forschungsteam eine **empörte Mail der Bürgermeisterin** von Mittelingen. Sie erinnert die Forscher:innen daran, dass sie auf Augenhöhe mit allen Beteiligten forschen und alle Beteiligten als Expert:innen ansehen wollten. Jetzt würden sich immer mehr **Bürger:innen bei ihr beschweren**, dass sie sich beobachtet und ausgefragt fühlten ohne nachvollziehen zu können, zu welchem Zweck dies geschieht - als wären sie eine unbekannte Spezies, deren Verhalten erforscht werden müsste. Und das auch noch im Kontext eines Projekts, das sie eigentlich gar nicht vor ihrer Haustür haben wollten. Die Bürgermeisterin fordert hundertprozentige **Aufklärung und Partizipation** und ein Ende der irritierenden Forschungspraktiken.

Was ratet ihr den Forscher:innen?

A Die Forscher:innen sollen in den drei Straßen Aushänge machen und über ihr Forschungsinteresse auf möglichst niedrigschwellige Weise informieren. Theoretische Hintergründe und komplexe sozialwissenschaftliche Erkenntnisinteressen müssten hier aufgrund der Übersichtlichkeit ausgeklammert werden. Ansonsten wird das Forschungsprojekt weiter verfolgt wie geplant.

B Die Forscher:innen sollen in die Offensive gehen. In einem selbstgestalteten, eintägigen Workshop im öffentlichen Raum werden die Reallaborteilnehmenden eingeladen, die Forschungsinteressen und Vorgehensweisen zu diskutieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Vorbereitung und Durchführung des Workshops hält die Forscher:innen von ihren Forschungsaufgaben ab und durch die Ergebnisse der Partizipation wird das Forschungsdesign grundlegend verändert; damit werden womöglich Forschungsziele verfehlt.

Bürger:innen als Versuchskaninchen? Die Empörung in Mittelingen ist groß!

Sechs Monate später...

Dass das Umnutzungsprojekt nun die angestrebten Ziele verfehlt, bei einigen Beteiligten sogar als gescheitert gilt, ist für die Forscher:innen von großem Interesse. Sie interessieren sich schließlich für die Strukturen, Institutionen und Akteur:innen, die in Bezug auf die große Transformation ermöglichend oder beharrend wirken. Um Erkenntnisse zu gewinnen, wie eine Intervention transformative Effekte haben kann, wollen sie das Straucheln des Projekts beforschen und evaluieren. Letztlich interessiert sie, welche **Impulse zu einer Verhaltensänderung von Beharrungskräften** führt. Sie führen Interviews mit den Reallaborteilnehmenden und sind immer mit Notizbuch und Bleistift für **teilnehmende Beobachtungen** bereit. Dabei nehmen sie insbesondere die Akteur:innen in den Fokus, die sich gegen die Umnutzung der 60 Parkplätze ausgesprochen hatten, da sie sich hier die meisten Erkenntnisse über Hemmnisfaktoren versprechen. Nach einigen Wochen erhält das Forschungsteam eine **empörte Mail der Bürgermeisterin** von Mittelingen. Sie erinnert die Forscher:innen daran, dass sie auf Augenhöhe mit allen Beteiligten forschen und alle Beteiligten als Expert:innen ansehen wollten. Jetzt würden sich immer mehr **Menschen bei ihr beschweren**, dass sie sich beobachtet und ausgefragt fühlten ohne nachvollziehen zu können, zu welchem Zweck dies geschieht - als wären sie eine unbekannte Spezies, deren Verhalten erforscht werden müsste. Sie fordert hundertprozentige **Aufklärung und Partizipation** und ein Ende der irritierenden Forschungspraktiken.

Was ratet ihr den Forscher:innen?

A Die Forscher:innen sollen in den drei Straßen Aushänge machen und über ihr Forschungsinteresse auf möglichst niedrigschwellige Weise informieren. Theoretische Hintergründe und komplexe sozialwissenschaftliche Erkenntnisinteressen müssten hier aufgrund der Übersichtlichkeit ausgeklammert werden. Ansonsten wird das Forschungsprojekt weiter verfolgt wie geplant.

B Die Forscher:innen sollen in die Offensive gehen. In einem selbstgestalteten, eintägigen Workshop im öffentlichen Raum werden die Reallaborteilnehmenden eingeladen, die Forschungsinteressen und Vorgehensweisen zu diskutieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Vorbereitung und Durchführung des Workshops hält die Forscher:innen von ihren Forschungsaufgaben ab und durch die Ergebnisse der Partizipation wird das Forschungsdesign grundlegend verändert; damit werden womöglich eingangs gestellte Forschungsfragen nicht beantwortet.

Nach erfolgreichem Abschluss: Keine Forschung mehr in Mittelingen!

Zwei Jahre später...

Puh, trotz vieler Herausforderungen wurde das Reallabor umgesetzt und aus der Beforschung viele Erkenntnisse gezogen. Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse **schäumt die Bürgermeisterin** allerdings vor Wut, weil hinter ihrem Rücken und entgegen des Unwohlseins vieler Teilnehmender weiter geforscht worden sei. **Weitere Forschungsprojekte** würde sie **nicht mehr unterstützen**. Die Forscher:innen sind sich unsicher. Vielleicht hätten sie doch das Reallabor abbrechen oder ihre Forschungsinteressen zurückstellen sollen? Aber was hätten sie dann überhaupt gelernt?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!

Mittelingen als Spielwiese für unsaubere Forschung?

Zwei Jahre später...

Auf der Abschlusskonferenz des Reallabors zeigen sich die Doktormütter enttäuscht. Auch wenn die Umnutzung durchgezogen wurde, konnten doch sehr **wenige Erkenntnisse zu Ermöglichungsstrukturen und Beharrungskraften** gewonnen werden. Dies bringe sie gegenüber der Fördermittelgeber:innen unter Rechtfertigungsdruck. Letztlich sei das Reallabor doch nur ein Praxisprojekt, beinahe eine reine Beschäftigungstherapie, gewesen, da die Wissenschaftlichkeit durch die Transparenz und das Mitreden der Beteiligten am **Forschungsdesign verwässert** worden sei. Die Forscher:innen haben das Gefühl, trotzdem etwas über transformative Prozesse gelernt zu haben, es fällt ihnen aber schwer, dieses Gefühl als wissenschaftliche Erkenntnis zu formulieren. Was würdet ihr den Forscher:innen dank eurer langjährigen Erfahrung mit transformativen Forschungsprozessen mit auf den Weg geben?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!

Nach gescheitertem Reallabor: Klimaaktivist:innen enttäuscht!

Zwei Jahre später...

Das Reallabor wurde irgendwie über die Runden gebracht, auch wenn die anfangs **gesetzten Ziele nicht gänzlich erreicht** werden konnten. Einige Tage nach dem Projektende erhält das Forschungsteam mehrere empörte Mails: Zum einen schreibt die lokale Klimaaktivist:innen-Gruppe „A future for Mittelingen“, die das Forschungsteam als besonders aktiven Akteur während des Prozesses beforcht hat. Sie fragen sich, wie sie die Bevölkerung für weitere Projekte motivieren sollen, ohne dass sich alle wieder als Versuchskaninchen vorkommen. Zum anderen ist auch die **Bürgermeisterin ernüchtert**. Sie hatte sich erhofft, durch das Reallabor junge Bürger:innen für die Stadt begeistern und zum Engagement motivieren zu können. Durch die negativen Erfahrungen hat sie jedoch auch an internem **Rückhalt im Gemeinderat** für weitere solche Projekte **eingebüßt**. Zwar lassen sich aus den Erkenntnissen über die Widerstände im Reallabor Antworten auf die ursprüngliche Forschungsfrage ableiten und so Empfehlungen für zukünftige Reallabore formulieren, doch findet das Forschungsteam so schnell keine Unterstützer:innen mehr. Was ratet ihr den Forscher:innen für zukünftige Projekte?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!

Reallabor-Nachlese: Wut entlädt sich auf Abschlussworkshop!

Zwei Jahre später...

Alle sind sich einig: Das **Reallabor ist gescheitert**. Die temporäre Umnutzung der 60 Parkplätze konnte nicht realisiert und schon gar nicht verstetigt werden. Die Doktormütter fühlen sich bestätigt: Es stand nie ein wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn im Fokus, vielmehr war das Reallabor mehr eine Beschäftigungstherapie. Das Forschungsteam versucht, die Änderungen des Projekts und die transdisziplinäre Forschung bei einem abschließenden Workshop vorzustellen und mit den Bürger:innen zu diskutieren. Doch es kam alles anders als geplant: Bereits in der Einführung unterbrechen Mitglieder der lokalen Klimaaktivist:innen-Gruppe „A future for Mittelingen“. Voller Enttäuschung und Wut über die nicht erreichten Ziele fragen sie, wie denn die große Transformation gelingen solle, wenn noch nicht einmal ein paar Parkplätze abgeschafft werden könnten? Auch die **Bürgermeisterin ist ernüchtert**. Sie hatte sich erhofft, durch das Reallabor junge Bürger:innen für die Stadt begeistern und zum Engagement motivieren zu können. Die Reaktion der Anwohner:innen und Gewerbetreibenden ließ jedoch nicht auf sich warten: Wenn es denn eh kein Erfolg war, wieso mussten dann überhaupt Parkplätze gesperrt werden? Auch die getroffenen Einschränkungen des Bereichs und die Ausnahmen verärgern. Das Forschungsteam verliert die Kontrolle über den sich entfachenden Streit und die **Veranstaltung muss ohne Ergebnis beendet** werden. Letztlich bleibt der wissenschaftliche **Erkenntnisgewinn des Reallabors überschaubar**. Das Forschungsteam war mehr mit der Moderation der Partikularinteressen und der Aushandlung beschäftigt, als die gesetzten Ziele zu erreichen. Was ratet ihr den Forscher:innen für zukünftige Projekte?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!